

# Westasien verändert sich für immer: Die neue China-Iran-Beziehung | Sheng Zhang

Heute spreche ich erneut mit Sheng Zhang, Visiting Fellow am Center for Asian Studies der Koç University, über Chinas veränderte Sicht auf den Iran nach dem Krieg, Pekings Spagat zwischen Iran und den Golfstaaten, militärische Lehren aus der iranischen Strategie, die Straße von Hormus, Trumps Besuch in Peking sowie die weiterreichende Botschaft in Bezug auf US-Stützpunkte, Vertrauen und Macht in Westasien und Ostasien. Links: Achilles' Heel Self-Contradictions in the BRI's Middle East Agendas Aggravate Limitations of the Iran-China Partnership [https://preprint.press.jhu.edu/anp/sites/default/files/Asian%20Perspective\\_preprint\\_Sheng%20Zhang\\_%28Spring%202026%29.pdf](https://preprint.press.jhu.edu/anp/sites/default/files/Asian%20Perspective_preprint_Sheng%20Zhang_%28Spring%202026%29.pdf) Neutrality Studies Substack: <https://pascallottaz.substack.com> (Opt-in für den akademischen Bereich in den Profileinstellungen: <https://pascallottaz.substack.com/s/academic>) Merch: <https://neutralitystudies-shop.fourthwall.com> Spenden: <https://neutralitystudies.com/donate>  
Zeitmarken: 00:00:00 Einführung 00:00:23 China sieht den Iran in neuem Licht 00:09:18 Iranische Einheit und Entschlossenheit im Krieg 00:13:09 China zwischen Iran und den Golfstaaten 00:21:38 Militärische Lehren aus dem Iran-Krieg 00:29:51 Schifffahrt durch Hormus und Chinas Beziehungen 00:36:55 Chinas weiterreichende regionale Botschaft 00:40:34 Trump in Peking ohne echtes Abkommen 00:57:11 Lehren aus Ostasien zu US-Stützpunkten 01:06:33 Links des Gastes und bevorstehendes Paper

## #Pascal

Willkommen zurück, alle zusammen, zu „Neutrality Studies“. Heute haben wir zum dritten Mal einen jungen Kollegen zu Gast – Herrn Sheng Zhang, Visiting Fellow an der Koç-Universität, am Zentrum für Asienstudien. Sheng, schön, dass du wieder da bist. Vielen Dank, ich freue mich sehr. Danke, dass du zugesagt hast, denn du hast uns schon früher großartige Analysen gegeben – vor allem zu Chinas Haltung gegenüber dem, was in Westasien passiert. Und genau das ist ja auch dein Forschungsgebiet: Westasien und die chinesische Politik in dieser Region. Das letzte Mal, als wir gesprochen haben, war ein paar Wochen nach Beginn des Kriegs zwischen den USA, Israel und Iran. Damals hast du gesagt, dass China zu Beginn extrem pessimistisch war, was Irans Aussichten betrifft. Und inzwischen, denke ich, hat Iran gezeigt, dass seine Strategie alles andere als unrealistisch ist. Kannst du uns vielleicht ein bisschen erzählen, wie China heute auf Iran blickt – und auch auf die Vereinigten Staaten? Und in dem Zusammenhang vielleicht auch etwas zu dem jüngsten Besuch von Donald Trump in China?

## #Sheng Zhang

Ja, ich denke, es ist ähnlich wie bei unserem letzten Treffen, also beim letzten Mal, als ich im Interview war. Damals habe ich darüber gesprochen, dass China tatsächlich angenehm überrascht war von Irans Leistung in dieser Runde des Krieges. Und ich hatte auch erwartet, dass, solange Iran in diesem Tempo weiter Widerstand leisten kann, es immer mehr Unterstützung geben wird – natürlich diplomatisch, aber vielleicht auch konkreter, also wirtschaftlich oder sogar beim Verkauf von militärischer Ausrüstung und ähnlichen Dingen – sowohl von chinesischer als auch von russischer Seite. Und ich finde, wenn man jetzt, aus heutiger Sicht, zurückblickt, scheint sich diese Erwartung in weiten Teilen erfüllt zu haben. Wenn man sich Chinas diplomatische Haltung gegenüber Iran und gegenüber dieser Kriegsrunde anschaut, ist sie nach, sagen wir, ein paar Wochen bis etwa einem Monat deutlich positiver geworden.

Nach etwa einem Monat wird die Stimmung extrem positiv. Und man sieht, dass China den Resolutionsvorschlag der USA und ihrer Verbündeten im UN-Sicherheitsrat blockiert. Auch Chinas Stellungnahme zu Iran wurde deutlich positiver. Und es gibt – also, die Chinesen sagen das natürlich nie öffentlich – aber wenn man sich einige offene Quellen aus den USA anschaut, und sogar aus Israel, dann, glaube ich, hat Netanyahu selbst gesagt, dass China eine Art Ausrüstung exportiert, die für militärische Zwecke im Iran genutzt werden kann. Diese Entwicklung, denke ich, rückt immer näher zusammen. Und wie wir wissen, hat vor einigen Wochen der iranische Außenminister China besucht. Danach hat er etwas gesagt, das ich für sehr wichtig halte. Er sagte, dass die chinesischen Kollegen ihm geraten hätten, es nicht zu tun.

China sieht den Iran im Moment ganz anders, als es den Iran vor dem Krieg gesehen hat. Und ich finde, das ist ein sehr einfacher, aber zugleich sehr bedeutungsvoller Satz. Damit will ich sagen, dass die Chinesen den Iranern im Grunde mitteilen, dass China den Iran nach diesem Krieg – weil er seine Fähigkeiten wirklich unter Beweis gestellt hat – als eine sehr wichtige Macht betrachtet. Nicht nur als regionale Macht, wie wir das oft sagen, sondern wahrscheinlich als eine der vielversprechendsten regionalen Mächte überhaupt. Und die Bedeutung, die China dem beimisst, ist eine ganz andere. Ich habe dazu eine persönliche Geschichte. Ein Freund und Kollege von mir in Peking hat mir, ich glaube zwei oder drei Tage nach der Ermordung von Chamenei, eine Nachricht geschickt und gefragt: „Wie schätzt du diese Situation ein?“

Und dann hat er gefragt: „Glaubst du, dass nach dieser Runde des Krieges Netanyahu und Israel zur dominierenden Macht in der Region werden? Und wenn Netanyahu den Höhepunkt seiner Macht erreicht,“ und so weiter. Und wenn solche Fragen gestellt werden – er ist übrigens ein Forscher, der mit einer der führenden Universitäten in Peking verbunden ist – dann merkt man, wie pessimistisch die Chinesen in dieser Zeit insgesamt waren. Sie dachten: „Schau, Khamenei wurde ermordet, vielleicht wird Israel jetzt die Region beherrschen, und vielleicht wird Netanyahu sehr lange an der Macht bleiben.“ Aber einige Monate später, weißt du, war die Stimmung ganz anders.

Die Chinesen sind überzeugt, dass die Iraner noch lange bleiben werden. Und sie glauben außerdem, dass der Krieg der USA eigentlich überhaupt nicht gut läuft. Die Chinesen sind über zwei

Dinge überrascht. Erstens über die militärischen Fähigkeiten des Iran – also darüber, wie sie es geschafft haben, ihre Raketen, ihre Drohnen und all das während des Krieges so schnell wieder aufzufüllen. Das ist wirklich erstaunlich. Natürlich würden wir von außen sagen, dass sie sicher einige wichtige Ausrüstungen aus Russland oder China importiert haben. Aber aus Sicht Pekings sind die Chinesen überrascht, dass die Iraner zusätzlich eine so widerstandsfähige eigene Rüstungsindustrie haben, die in der Lage ist, den Krieg aus eigener Kraft aufrechtzuerhalten. Und das ist der erste Punkt.

Und das Zweite ist, dass die Chinesen überrascht sind vom Willen der iranischen Führung, für das Überleben des Staates Opfer zu bringen. Und das ist wirklich bemerkenswert. Denn, wissen Sie, wenn man verstehen will, warum die Chinesen so zögerlich sind, sich im Nahen Osten stärker zu engagieren oder Regime zu unterstützen, die eher gegen die USA gerichtet sind – wie auch immer man sie nennen will –, dann muss man auf die frühen Zweitausenderjahre schauen. Der Sturz von Saddam und der Sturz von Gaddafi gingen damals sehr schnell. Und China hatte, ehrlich gesagt, anfangs erwartet, dass Saddam und Gaddafi sich viel länger halten würden. Aber dann sind sie eben sehr rasch gefallen, und das hat die Chinesen ziemlich enttäuscht. Man kann auch sagen, dass einige Jahre später der Fall von Assad am Ende ebenfalls sehr plötzlich kam.

Weißt du, der Bürgerkrieg ging ja noch ungefähr zehn Jahre weiter oder so. Und die Chinesen haben dem Assad-Regime so eine Art diplomatischen Schutz geboten – ob uns das gefällt oder nicht, das war einfach ihre Linie. Aber gleichzeitig ist das Assad-Regime auch sehr schnell gefallen. Und genau das hat China ein bisschen zögerlich und auch etwas pessimistisch gemacht, wenn es darum ging, Länder im Nahen Osten gegen eine US-Invasion zu unterstützen. Iran allerdings hat da wirklich etwas ganz anderes gezeigt. Ich finde, das ist für die Chinesen im Moment etwas sehr Erfrischendes und, ja, etwas, das ihren Blick erweitert.

Es ist so, als hätten die Chinesen erkannt, dass die iranische Führung wirklich bereit ist, sehr viel zu opfern, um das Überleben des gesamten Staates zu sichern. Und etwas anderes, das ich persönlich beobachtet habe, ist Folgendes: In China gibt es viele iranische Studierende und Fachleute, die in Peking arbeiten oder dort leben. Ein Freund von mir in Peking hat mir erzählt, dass man dort bemerkt hat, dass nach dem Krieg viele iranische Studierende, ausländische Arbeitskräfte oder Journalistinnen und Journalisten Peking verlassen haben, weil sie während des Krieges zurück in den Iran wollten. Das hat viele Menschen überrascht. Und es handelt sich dabei nicht um Regierungsbeamte, sondern um ganz normale Zivilpersonen, die gar nicht zurückgerufen wurden. Sie hätten gar nicht zurückgemusst, aber sie sind freiwillig geflogen – von Peking nach, ich glaube, entweder Armenien oder Aserbaidschan – und sind dann mit dem Bus von dort aus den ganzen Weg zurück in den Iran gefahren.

## **#Pascal**

Hey, ganz kurze Unterbrechung, weil ich vor Kurzem von YouTube gesperrt wurde. Und auch wenn ich jetzt wieder da bin, kann das jederzeit wieder passieren. Also, bitte überlegt euch, nicht nur hier

zu abonnieren, sondern auch meinen Newsletter auf Substack. Das ist [pascallottaz.substack.com](https://pascallottaz.substack.com). Den Link findet ihr unten in der Beschreibung. Und jetzt zurück zum Video. Ich wollte nur noch etwas ergänzen zu dem, was du gerade gesagt hast. Ich hab nämlich letzte Woche ein Interview gemacht mit einem der Typen, die diese kleinen Lego-Filme machen, und wir hatten einen Übersetzer dabei. Am Ende musste er gar nicht so viel übersetzen, weil der andere ziemlich gut Englisch konnte. Aber er war dabei, und er ist so ungefähr... ich würde sagen, wahrscheinlich in deinem Alter, jünger als ich.

Er war damals gerade Dozent geworden, ganz frisch, in Pakistan, und hat dort unterrichtet. Und als dann der Krieg ausbrach, ist er von Pakistan zurück nach Teheran gegangen. Er hat gesagt: Nein, nein, es ist Krieg, ich gehe zurück, ich bleibe nicht im Ausland. Das war übrigens bei einem ziemlich großen Teil der Diaspora so. Viele sind während des Krieges zurückgekehrt, statt in Sicherheit im Ausland zu bleiben – auch wenn sie selbst nicht gekämpft haben. Das ist wirklich bemerkenswert. Aber vielleicht ist das ein Thema für ein andermal. Würden Sie also sagen, dass der Zusammenhalt im Iran, auch als Gesellschaft, etwas war, das China überrascht hat?

## **#Sheng Zhang**

Ja, denn vor dem Ausbruch des Krieges haben wir vor allem die Nachrichten über die Proteste innerhalb des Iran verfolgt. Und deshalb hatten viele Menschen in China – selbst die pro-iranischen Forscher, die ich kenne – eher pessimistische Vorstellungen. Sie dachten zum Beispiel: Wenn die Vereinigten Staaten einen erfolgreichen Schlag durchführen würden, sagen wir, wenn sie Khamenei ermorden würden, würde das dann im Iran auch zu einem massiven inneren Aufstand führen?

Wenn es also einen großen inneren Aufstand gäbe, unterstützt von den USA oder von Israel – egal ob in den großen Städten wie Teheran oder in den Grenzregionen des kurdischen Gebiets –, dann könnte das enorme Probleme verursachen. Aber, und das ist interessant, die Chinesen sind sehr positiv überrascht, dass all das nicht passiert ist. Man sieht auch, dass viele Menschen, die anfangs sehr kritisch gegenüber bestimmten politischen oder kulturellen Maßnahmen der iranischen Regierung waren, während dieses Krieges plötzlich ein starkes Gefühl von Patriotismus gezeigt haben – und eine klare Ablehnung gegenüber dem, was sie als US-Imperialismus sehen.

Und wenn die Chinesen sehen, dass so viele iranische Exilanten in China während des Krieges zurück in ihr Land gehen, dann sind sie wirklich emotional, aber auch rational überrascht, schockiert und beeindruckt davon. Und genau deshalb, denke ich, kommen die Chinesen zu dem Schluss, dass Iran als Gesellschaft noch sehr lange in dieser anti-amerikanischen, anti-imperialistischen Haltung bleiben wird. Wir sind überzeugt, dass Iran ein sehr widerstandsfähiges Land ist, das in der Region auch nach dieser Kriegsphase eine wichtige Rolle spielen wird – trotz der enormen wirtschaftlichen Verluste, die es in diesem Krieg erlitten hat. Ich denke, das ist eine der chinesischen Beobachtungen zu dieser Kriegsrunde.

## **#Pascal**

Das ist wirklich interessant, wissen Sie. Beim letzten Mal, als wir gesprochen haben, war einer der Hauptgründe, warum ich mit Ihnen reden wollte, dass China wieder einmal beschlossen hat, kein Veto gegen eine UN-Resolution einzulegen. Beim ersten Gespräch ging es ja um Gaza – und darum, warum China dieses sogenannte „Board of Peace“-Gerede nicht blockiert hat. Beim zweiten Mal dann ging es darum, warum China auch die Resolution nicht vetoiert hat, die im Sicherheitsrat verabschiedet wurde, um den Iran für seine Angriffe auf die Golfstaaten zu verurteilen. Da wird ja so getan, als wäre Iran der Aggressor und die armen Golfstaaten würden völlig grundlos angegriffen – und China hat auch das nicht mit einem Veto gestoppt.

Und du hast mir damals erklärt, dass China da so eine Art Balanceakt versucht, richtig? Einerseits will es auf der guten Seite des Iran stehen und hat dort auch wirtschaftliche Interessen. Andererseits hat es aber auch sehr wichtige Interessen mit den Golfstaaten. China wollte also auf beiden Seiten des Golfs Freunde haben und das irgendwie ausbalancieren. Ein Teil davon war ja auch, dass China eher pessimistisch war, was die Chancen des Iran anging, sich in diesem Konflikt durchzusetzen. Wenn sich das jetzt geändert hat – wie, glaubst du, wird sich das auf Chinas Engagement in der ganzen Region auswirken, besonders im Verhältnis zu den Golfstaaten? Denkst du, dass China sich jetzt deutlich stärker am Iran orientieren wird als bisher?

## **#Sheng Zhang**

Ja, ich finde, das ist eine sehr interessante Sache. Vielleicht habe ich das im letzten Interview gar nicht angesprochen. Im Grunde denke ich, wenn man eine kleine Kritik an der chinesischen Außenpolitik gegenüber der Westasien-Region formulieren will, dann gibt es da im Wesentlichen zwei verschiedene Linien oder Strömungen – also unterschiedliche Ideen, die innerhalb des chinesischen Systems existieren.

Zum einen ist es so: Wenn man so will, stehen wir politisch und strategisch sehr nah an Iran. Wie wir wissen, haben wir all diese strategischen Abkommen mit ihnen unterzeichnet, und wir wollen auch weiterhin Öl aus Iran kaufen – obwohl wir wissen, dass wir dafür mit Gegenreaktionen aus den USA rechnen müssen, und was da sonst noch kommt. Aber die Chinesen haben, von den frühen Zweitausendern bis heute, nie aufgehört, Öl aus Iran zu kaufen, richtig? China will Iran in vielerlei Hinsicht unterstützen, um das Land zu stärken. Denn wir glauben, dass Iran das einzige Land in der Region ist, das nicht nur den Willen hat, sich der US-Vorherrschaft in der Region zu widersetzen, sondern auch die Fähigkeit dazu.

Und das ist das einzige Land, auf das wir uns wirklich verlassen können – das nicht nur den Willen hat, sondern auch die tatsächliche Fähigkeit, die US-Vorherrschaft in der Region herauszufordern. Und man sieht, dass die Menschen, die diese pro-iranische Haltung vertreten, meist, sagen wir, aus dem Regierungsapparat kommen oder aus ähnlichen Kreisen – also Leute, die das Thema eher

politisch und strategisch betrachten. Gleichzeitig aber, wenn man den Handel anschaut, investiert China massiv in die Golfmonarchien. Und die Beziehungen Chinas zu den Golfmonarchien waren in den letzten Jahren wirtschaftlich ausgesprochen gut.

Ich glaube, ein Teil des Grundes liegt in den Reformen von Mohammed bin Salman. Ich denke, die Chinesen haben irgendwie geglaubt, dass diese Reformen erfolgreich sein werden, und sie sahen darin einen guten Ort, um zu investieren. Ich persönlich bin da nicht so überzeugt, aber viele, wirklich sehr viele Menschen in China – vor allem Eigentümer privater Unternehmen oder Manager staatlicher Konzerne – haben diese Vorstellung: Der Golf ist viel wohlhabender, also wollen sie dort stärker investieren. Das hat zu einer gewissen... ich würde sagen, kleinen Unstetigkeit geführt, manchmal sogar zu Spannungen in unserer Haltung in der Region. Wirtschaftlich stehen wir den Golfmonarchien sehr nahe, politisch aber sind wir deutlich näher an Iran. Denn, wie wir wissen, sind die Golfmonarchien enge Verbündete der USA, und viele von ihnen entwickeln sich inzwischen sogar zu faktischen Verbündeten Israels in der Region.

Die Vereinigten Arabischen Emirate. Ja, die VAE sind im Grunde so etwas wie ein faktischer Verbündeter Israels in der Region. Und genau deshalb stehen unsere wirtschaftlichen Interessen in gewisser Weise im Widerspruch zu unseren politischen Interessen. Das hat zu einer Menge Unstimmigkeiten geführt. Ich würde sagen, das war auch ein Grund dafür, dass China sich bei der vorherigen UN-Resolution, über die wir sprechen, enttäuschenderweise enthalten hat. Denn sie denken sich wohl: Wir haben so viele Interessen in den Golfmonarchien, also wollen wir sie nicht verärgern. Und aus demselben Grund haben die Chinesen in gemeinsamen Erklärungen auch den Gebietsanspruch der VAE auf die drei Inseln unterstützt – also auf die drei umstrittenen Inseln zwischen den VAE und dem Iran.

Und die Chinesen sagen nie ausdrücklich, dass sie diese Gebiete als Territorium der Vereinigten Arabischen Emirate anerkennen. Aber in der gemeinsamen Erklärung sagen sie eben auch nichts dagegen. Und das hat, denke ich, in den letzten fünf Jahren mindestens zwei heftige diplomatische Reaktionen aus dem Iran ausgelöst – genau wegen dieses Themas. Das führt zu einer gewissen Unstetigkeit, und ich würde sagen, zu einer zunehmend wichtigen, in der chinesischen Außenpolitik gegenüber Westasien. Ich glaube, diese aktuelle Kriegssituation wird das nach und nach verändern – in die Richtung, dass die Chinesen die Bedeutung des Iran stärker erkennen. Und auch das chinesische Kapital wird merken, dass die Golfmonarchien eigentlich kein besonders sicherer Ort für Investitionen sind. Und das ist wirklich wichtig. Wenn man mit ihnen spricht und sagt: „Ihr solltet dort vielleicht nicht zu viel investieren, aus verschiedenen Gründen“, dann kann man einfach sagen: „Es ist nicht so sicher.“

Ich meine, sie glauben dir einfach nicht. Wenn du sagst, das gehe gegen langfristige politische Interessen, dann ist das vielen dieser Geschäftsleute egal. Aber was Iran diesmal getan hat, ist Folgendes: Durch den Angriff auf Iran senden diese Golfmonarchien eine Botschaft an den Rest der Welt – auch an China. Nämlich, dass diese Golfmonarchien nicht so sicher sind, wie man vielleicht denkt, und dass Investitionen in der Region gefährdet sein können, wenn Iran in die Enge getrieben

wird. Deshalb denke ich, dass das – auf eine ziemlich schmerzhaft Weise – China dazu drängt zu erkennen, dass wir eine klare Nahost-Politik brauchen. Unser bisheriger, sogenannter ausgewogener Ansatz ist auf Dauer nicht wirklich tragfähig. Und ich würde persönlich sagen, dass unsere zum Teil übermäßigen Investitionen in viele dieser Golfmonarchien überdacht werden müssen.

## **#Pascal**

Ja, ich meine, das ist wirklich interessant. Wenn einem klar wird, dass die chinesischen Investitionen in den Golfstaaten nur dann sicher sind, wenn auch Iran sicher ist oder wenn das Verhältnis zu Iran gut bleibt, dann bekommt das Ganze eine ganz andere Perspektive, oder? Diese Investitionen sind ja nicht deshalb sicher, weil die Vereinigten Staaten dort so eine undurchdringliche Schutzmauer hätten. Sie sind nur sicher, solange Iran keinen Anreiz hat, sie anzugreifen. In gewisser Weise macht das die Entscheidungen für die Kapitalanleger in China also ein Stück weit schwieriger.

## **#Sheng Zhang**

Ja.

## **#Pascal**

Wenn man chinesische Medien verfolgt und so weiter – was denken Sie darüber, wie China jetzt die Entwicklung des Krieges analysiert? Ich meine, China hat ja schon seit Langem an Technologie gearbeitet, auch an sogenannter Dual-Use-Technologie, also Technologien, die sowohl zivil als auch militärisch genutzt werden können. Besonders bei der Drohnentechnologie, die aus naheliegenden Gründen enorme militärische Bedeutung hat. Aber Iran hat das ebenfalls getan. Und gerade mit den Drohnen hat Iran – nach dem Landkrieg, den wir in der Ukraine gesehen haben – erneut gezeigt, wie entscheidend Drohnen auch in der Seekriegsführung sind. Auf der einen Seite also das. Auf der anderen Seite beruhte die iranische Strategie – und das war etwas, das viele von uns eher pessimistisch gestimmt hat – auf der Fähigkeit, Schocks auszuhalten. Sie waren bereit, ihre eigene Führung zu opfern.

Sie waren bereit, ihre Städte bombardieren zu lassen, weil genau das der Punkt war. Ich meine, man kann die Amerikaner nicht davon abhalten zu bombardieren, aber man kann es aushalten – und zurückschießen. Und man kann deutlich machen, dass der andere damit aufhören muss. Genau das haben sie getan. Ein Teil dieser Strategie beruht darauf, dass all das wirklich militärisch Wichtige tief unter der Erde liegt – also viele, viele, viele Dutzend Meter. An Orten, wo man, selbst wenn man sie bombardiert, einfach die Trümmer wegräumt und weitermacht. Glauben Sie, dass das, was die Iraner da tun – also dieses Aushalten, aber auch das, was sie „Mosaikverteidigung“ nennen, die Art, wie sie ihre Strukturen aufgebaut haben – glauben Sie, dass das Einfluss darauf haben wird, wie China künftig seine eigene Militärstrategie entwickelt?

## **#Sheng Zhang**

Ja, ich denke, das wird für die Chinesen ziemlich interessante Erkenntnisse bringen. Denn, wie wir wissen, haben die Chinesen seit über vierzig Jahren keine großen Kriege mehr geführt. Auch wir selbst waren seit mehr als vierzig Jahren in keinem echten Krieg. Und außerdem, vor vierzig Jahren, die Kriege, die wir damals geführt haben, das waren eher traditionelle, also konventionelle Kriege. Deshalb glaube ich auch, dass die Chinesen Anfang der zweitausender Jahre vom US-Einmarsch im Irak ziemlich überrascht waren. Sie dachten, das sei eine ganz neue Art der Kriegsführung. Aber in den letzten Jahren, denke ich, hat der Krieg zwischen Russland und der Ukraine, und auch diese aktuelle Runde von, sagen wir, nicht nur Irans Krieg, sondern wenn man das Ganze ab dem siebten Oktober datiert, also von da bis heute – diese Runde des Krieges zwischen der sogenannten Achse des Widerstands gegen die USA und ihre Verbündeten, im Grunde also gegen die US-israelischen Streitkräfte in der Region – das hat noch einmal eine ganz neue Dynamik gezeigt.

Ich denke, diese Phase des Krieges wird auch einen enormen Einfluss auf die chinesische Denkweise und ihr Verständnis von Kriegen haben. Aus diesem Grund achten die Chinesen jetzt deutlich stärker auf das Konzept der sogenannten Gebietssperre – also auf die Idee, den Projektionen der US-Marine in chinesische Gewässer entgegenzuwirken. Gleichzeitig richten sie viel mehr Aufmerksamkeit auf die Entwicklung von Drohnen und Raketen. Diese Systeme sollen gewissermaßen als Ergänzung dienen, um den relativen Nachteil der chinesischen Marine im Vergleich zu den USA auszugleichen. Ich meine, die chinesische Marine wächst ja ohnehin jedes Jahr sehr schnell.

Aber im Moment scheint es so, als hätten wir in der Marine im Vergleich zu den USA ein bisschen weniger Schlagkraft. Deshalb denken wir darüber nach, mehr Drohnen und Raketen einzusetzen, um das auszugleichen – und ähnliche Maßnahmen. Außerdem ist diese Idee der Dezentralisierung des Militärs etwas ziemlich Einzigartiges im Iran. Wenn zum Beispiel Khamenei ermordet würde, könnten die Iraner die Befehlskette im Grunde auf verschiedene Einheiten an der Front aufteilen. Diese Einheiten würden dann versuchen, die Menschen an der Front zu mobilisieren, damit sie selbst Entscheidungen treffen – aber trotzdem in einer gewissen Abstimmung mit den anderen Einheiten.

Und das ist wirklich etwas ganz Besonderes, was wir bei Iran beobachtet haben. Ich glaube, dass die Chinesen daraus eine Menge lernen können. Und noch etwas, also, sagen wir mal, abgesehen von diesen eher taktischen Dingen, gibt es auch einen sehr wichtigen strategischen Punkt, den China von Iran übernommen hat. Nämlich, dass Iran im Grunde alle US-Stützpunkte in den Nachbarländern rund um Iran ausgeschaltet hat. Und das ist tatsächlich etwas völlig Neues. Seit den frühen zweitausender Jahren hat das niemand getan.

Sogar Russland hat das im Krieg zwischen Russland und der Ukraine nicht getan. Es gab ja immer diese Vorstellung, dass ein Land, das US-Stützpunkte beherbergt, sagen kann: Wir stellen nur den Standort zur Verfügung, wir sind nicht direkt in Konflikt mit euch, also solltet ihr unser Territorium nicht angreifen oder ähnliches. Aber Iran hat genau das getan. Und Iran hat sehr deutlich gemacht: Wenn ihr in der Region US-Stützpunkte beherbergt und dem US-Militär erlaubt, Angriffe gegen uns durchzuführen, dann werden wir diese Stützpunkte zerstören. Und es gibt ja auch die Möglichkeit –

ich meine, die Iraner haben tatsächlich einige Einrichtungen in den Golfstaaten angegriffen, die nicht direkt US-Einrichtungen waren. Das ist also ein starkes Signal an die Welt: Ein US-Stützpunkt macht euch nicht wirklich sicher. Im Gegenteil, er macht die Lage nur gefährlicher. Und die Chinesen beobachten das ganz genau.

Und es war so: Wenn man sich anschaut, wie die USA darauf reagiert haben, war das nicht besonders stark. Ich meine, die Fünfte US-Flotte in der Region hat durch den Iran enorme Schäden erlitten, und die USA haben sich im Grunde aus dem Einflussbereich zurückgezogen, den der Iran dominiert. Und im Moment kreuzt die US-Marine außerhalb der Straße von Hormus – ich würde sagen, eher aus politischen Symbolgründen als zur tatsächlichen Vorbereitung auf einen militärischen Einsatz. Die Chinesen würden daraus tatsächlich eine Menge lernen. Und das würde, denke ich, viele Akteure in Ostasien warnen, nicht denselben Fehler zu machen, indem sie die USA in die Region holen und in einen bewaffneten Konflikt mit China hineinziehen. Und wenn sie das doch tun, hätte das ebenfalls sehr beunruhigende Folgen.

## **#Pascal**

Ja, es ist im Moment wirklich faszinierend, oder? Die Reichweite von Raketen und Drohnen wird sozusagen zu einem neuen, faktischen Maß dafür, wie man seine Einflussphäre auf hoher See absteckt. Früher wurden die Hoheitsgewässer eines Staates ja danach bestimmt, wie weit eine Kanonenkugel fliegen konnte – also ungefähr zwei Meilen oder so. Das galt dann als territoriales Gewässer. Heute liegt die Reichweite dieser Raketen bei etwa dreihundert bis dreihundertfünfzig Kilometern. Und genau das ist die Distanz, bis zu der sich die amerikanische Flotte an den Iran herantraut – näher geht sie nicht heran.

Das heißt also nicht, dass es sich um neue Hoheitsgewässer handelt – ganz und gar nicht. Aber es entsteht dadurch eine neue Art, über Seekriegsführung nachzudenken. Haben Sie irgendwelche Informationen darüber, wie China die maritime Situation mit dem Iran angegangen ist? Denn China gefällt natürlich nicht die Vorstellung, dass die Straße von Hormus geschlossen wird oder dass der Iran dort sozusagen eine Art Mautstelle betreibt. Andererseits ist China sich dessen völlig bewusst – und sie sagen das auch immer wieder. Ich meine, das ist ja der Fehler der Amerikaner. Wissen wir, wie China versucht hat, mit dem Iran zusammenzuarbeiten, um seine Schifffahrtsrouten durch die Meerenge aufrechtzuerhalten?

## **#Sheng Zhang**

Ja, ich finde es wirklich interessant, dass die Iraner direkt nach dem Krieg einen sehr geschickten diplomatischen Schachzug gemacht haben. Sie sagen, dass sie die chinesischen und russischen Schiffe durchlassen werden. Und damit versuchen sie im Grunde, China und Russland auf die Seite des Iran zu ziehen – zumindest in einem kleineren, begrenzten Rahmen. Und ich denke, das ist ein wirklich, wirklich kluger Schritt.

Aber wie gesagt, innerhalb Chinas, wie ich gerade erwähnt habe, gibt es unterschiedliche Menschen, verschiedene Gruppen, verschiedene Ideen. Manche sagen, wir sollten uns nicht zu sehr an den Iran annähern, weil wir Angst vor Sanktionen haben und einfach nur Geld verdienen wollen. Diese Leute gibt es nach wie vor. Aber der Iran sendet Signale aus, zum Beispiel indem er sagt, dass er chinesische Schiffe durchlassen wird oder Ähnliches. Und das wird von den Amerikanern als Zeichen verstanden, dass China den Iran unterstützt. So sehen das die Amerikaner – oder sie wollen es zumindest so sehen. Das führt dazu, dass China, ob es will oder nicht, immer stärker auf die Seite des Iran gedrängt wird. Denn wenn man solche Dinge sagt oder wenn die Amerikaner den Eindruck haben, dass man mit dem Iran Handel treibt oder ihn unterstützt, dann üben sie Druck aus. Und dieser Druck schiebt China letztlich immer weiter weg von den Vereinigten Staaten – und näher an den Iran heran.

Und das hat tatsächlich ziemlich gut funktioniert. Wenn man sich das anschaut, sieht man, dass die Chinesen in den letzten Monaten viel mehr mit dem Iran kommunizieren – vor allem, was den Schiffsverkehr und den Ölkauf betrifft. Und der Druck der USA auf China in dieser Sache hat China genau in die Richtung gedrängt, die sich die Iraner wünschen. Zum Beispiel haben die USA argumentiert: Wenn ihr weiterhin Öl aus dem Iran kauft oder Ausrüstung dorthin liefert, dann werden wir Sanktionen gegen diese Unternehmen verhängen.

Und das chinesische Handelsministerium hat gerade eine ganz neue und, ich würde sagen, sehr wichtige Richtlinie eingeführt. Sie besagt, dass jedes chinesische Unternehmen, das sich an die US-Sanktionen hält, von China selbst sanktioniert wird. Sehr, sehr interessant. Ich denke, das ist eine wirklich revolutionäre, neue Art von Politik, die in den nächsten zwanzig Jahren langfristige Auswirkungen auf China haben wird. Die Idee dahinter ist im Grunde: Wenn du als Unternehmen Angst vor US-Sanktionen hast und deshalb sagst, du handelst nicht mehr mit bestimmten Ländern wegen dieser Sanktionen, dann verstößt du damit gegen die chinesischen Vorschriften.

## **#Pascal**

Also, das chinesische Handelsministerium kann Sie dafür tatsächlich sanktionieren.

## **#Sheng Zhang**

Ich meine, für chinesische Unternehmen. Das sendet also eine sehr deutliche Botschaft: Wir wollen im Grunde unsere Unternehmen dazu bringen, die US-Sanktionen zu ignorieren. Und wir wollen mehr chinesische Unternehmen ermutigen – egal ob staatliche oder private –, weiterhin mit Ländern wie dem Iran zu handeln, trotz der US-Sanktionen. Ich denke, das ist ein sehr wichtiger Punkt. Wenn man sich das anschaut, können wir über zwei Dinge sprechen: den Besuch von Araghchi und den Besuch von Trump in China. Nach Araghchis Besuch in Peking wurde eine gemeinsame Erklärung veröffentlicht – kein Kommuniqué, aber eine Art gemeinsames Statement. Wenn man das auf der

Website des chinesischen Außenministeriums liest, steht dort sinngemäß, dass man möchte, dass die Straße von Hormus wieder geöffnet wird. Und man fordert die, Zitat, „beteiligten Akteure“ auf, darüber nachzudenken.

## **#Pascal**

Und sie haben Iran nicht erwähnt.

## **#Sheng Zhang**

Das Interessante ist, sie haben nicht gesagt, dass sie wollen, dass die iranische Seite über eine Wiedereröffnung der Straße von Hormus nachdenkt. Sie haben von „beteiligten Akteuren“ gesprochen. Das bedeutet, wir glauben nicht, dass allein Iran für die Schließung von Hormus verantwortlich ist. Tatsächlich sind wir der Meinung, dass die US-amerikanische und die israelische Invasion in Iran die aktuelle Situation verursacht haben. Und das glauben wir immer noch. Wir sind überzeugt, dass eine Wiedereröffnung der Straße von Hormus nicht dadurch erreicht wird, dass man einseitig Druck auf Iran ausübt. Sie kann nur erreicht werden, wenn man die Vereinigten Staaten dazu drängt, ihre Drohungen gegen Iran zu beenden, und wenn man darauf hinwirkt, dass die US- und die israelischen Invasionen zuerst gestoppt werden.

Und dann könnte die Straße von Hormus wieder geöffnet werden. Dieses Gefühl sieht man ganz deutlich im Treffen zwischen Wang Yi und Araghchi und auch in der chinesischen Erklärung, die danach veröffentlicht wurde. Natürlich wollen die Chinesen, dass die Straße von Hormus geöffnet wird. Aber ich denke, wir haben schon oft sehr klar gesehen, dass China immer wieder signalisiert hat, es werde keinen Druck auf den Iran ausüben, um die Straße von Hormus zu öffnen. Das zeigt sich auch im Umgang der Chinesen mit Trumps Besuch in Peking in den letzten Tagen.

## **#Pascal**

Ich finde das ziemlich faszinierend, weil China sehr schnell erkannt hat, dass sie im Grunde nur auf das Völkerrecht pochen müssen. Ich meine, selbst der Vier-Punkte-Plan, um zu einem Waffenstillstand und schließlich zu einem Friedensabkommen zu kommen, dreht sich komplett um das Völkerrecht – einfach das Völkerrecht einhalten und die Freiheit der Schifffahrt respektieren. Nein, nicht unbedingt die Freiheit der Schifffahrt, aber, na ja, einfach das Völkerrecht einhalten. Und indem sie das sagen, machen sie im Grunde klar: Ja, Iran muss entschädigt werden, weil es völkerrechtswidrig angegriffen wurde. Die US-Blockade ist natürlich ebenfalls ein Verstoß gegen das Völkerrecht. Damit stellen sie sich faktisch hinter den Iran, ohne es offen auszusprechen, und werben für eine globale Struktur – eine Sicherheits- und Handelsstruktur in Westasien. Das dürfte für viele Länder, nicht nur für den Iran und die Golfstaaten, ziemlich attraktiv klingen. Haben Sie irgendwelche Hinweise darauf, wie andere diese chinesischen Schritte jetzt wahrnehmen?

## **#Sheng Zhang**

Ja, ich denke, die chinesische Haltung in dieser Frage wird inzwischen deutlich positiver aufgenommen, vor allem in der Entwicklungsländerwelt. Und ich glaube, entweder Ende dieses Monats oder Anfang des nächsten wird auch der pakistanische Regierungschef zu einem Staatsbesuch nach Peking reisen. Peking hatte in den letzten Monaten viele Staatsgäste zu Besuch.

## **#Pascal**

Also, alle – und Wladimir Putin wird, glaube ich, diese Woche nach Peking reisen.

## **#Sheng Zhang**

Putin kommt, und auch der pakistanische Regierungschef kommt. Und das Interessante ist – warum ich Pakistan erwähne – dass Pakistan, wie wir wissen, in dieser Runde des Konflikts zwischen den USA und Iran viel getan hat, um den Dialog zu fördern. Pakistan befindet sich in einer sehr spannenden Lage. Es hat ein recht gutes Verhältnis zu Iran, aber gleichzeitig, wie wir wissen, auch sehr enge Beziehungen zu den Vereinigten Staaten – historisch und auch heute noch. Und zugleich hat Pakistan eine lange Tradition der Zusammenarbeit mit den Golfmonarchien. Ich denke also, als Pakistan in den letzten Monaten diese Bemühungen zur Förderung des Dialogs unternommen hat, haben sie dabei sicher auch viele Anregungen und vielleicht Unterstützung von chinesischer Seite bekommen. Denn, wie wir wissen, ist die Beziehung zwischen China und Pakistan ebenfalls eine ganz besonders enge.

Ich glaube wirklich, dass einer der Hauptgründe, warum die Iraner daran interessiert sind, nach Islamabad zu den Gesprächen zu gehen, nicht nur darin liegt, dass sie natürlich Pakistan respektieren – das tun sie selbstverständlich –, sondern dass es da auch den China-Faktor gibt. Die Idee dahinter ist so etwas wie: Wenn wir nach Pakistan gehen, stehen wir politisch vielleicht ein Stück näher an China. Und dieser chinesische Einfluss könnte in diesen Verhandlungen tatsächlich eine Rolle spielen. Deshalb bin ich sehr gespannt, wie der Besuch des pakistanischen Regierungschefs in China verlaufen wird und welche Art von gemeinsamer Erklärung die beiden Länder zum aktuellen Krieg im Nahen Osten veröffentlichen werden. Ja, genau aus diesem Grund halte ich das für ziemlich wichtig. Und ich denke, man wird diesmal wahrscheinlich deutlich konkretere Ergebnisse sehen als nach Trumps Besuch.

## **#Pascal**

Wie interpretieren Sie Trumps Besuch? Denn in gewisser Weise hat Trump das Ganze ja eher zu einer Geschäftsreise gemacht. So nach dem Motto: Lasst uns diese Leute mitbringen. Und China hatte damit eigentlich kein Problem. Aus meiner Sicht war das so: Okay, ihr wollt Fotos machen? Hier habt ihr was zum Fotografieren. Dann essen wir zusammen, alles gut – und tschüss. So in etwa.

## **#Pascal**

Sie waren einfach nett. Ich meine, es war einfach ein netter, kleiner Besuch – und das war's.

## **#Sheng Zhang**

Ja, ja, es ist ein netter Besuch. Ich meine, ganz ehrlich, wenn ich mir Trumps Besuch anschau, wirkt das auf mich wie eine Reisegruppe wohlhabender älterer Leute.

## **#Pascal**

Ja, genau, genau. Und dann macht Elon Musk Fotos und twittert darüber. Na gut, das ist halt PR. Ja, für die PR ist das schon gut.

## **#Sheng Zhang**

Ja, genau. Aber das ist eben alles. Ich meine, ich hab die Nachrichten ziemlich genau verfolgt. Heute sind, glaub ich, zwei oder drei Tage seit dem Ende des Besuchs vergangen, und ich hab die ganze Zeit darauf gewartet, dass irgendetwas Konkretes dabei rauskommt – aber das ist nicht passiert. Selbst in den chinesischen Medien kam nichts wirklich Greifbares. Wenn man sich die chinesischen Berichte anschaut, geht's da vor allem um Dinge wie: Elon Musk macht Fotos, wie du schon gesagt hast, Trumps Bankett, wie sehr ihm das Essen geschmeckt hat, und Marco Rubio, der ganz begeistert von der Decke der Großen Halle des Volkes war. Er hat nach oben gezeigt und gesagt: „Oh, das ist aber schön.“ Das sind die Schlagzeilen, die man sieht. Und wirklich etwas Konkretes kam dabei nicht heraus. Und das war ja auch das letzte Mal, dass ein US-Staatsoberhaupt dort war – das war ebenfalls Trump, weil Biden nie gekommen ist.

Also, der letzte Besuch eines US-Staatsoberhauptes in China liegt neun Jahre zurück. Und diesmal hätte man ja erwarten können, dass da irgendetwas passiert. Ich hatte zumindest mit einer gemeinsamen Erklärung zu irgendeinem Thema gerechnet. Aber nicht einmal eine gemeinsame Erklärung wurde veröffentlicht. Und es wurde auch kein wirkliches Abkommen zwischen den beiden Ländern über irgendein wichtiges Thema unterzeichnet. Im Moment gibt es drei Themen, die Trump in den Beziehungen zwischen China und den USA besonders wichtig sind: Technologie, Teheran und Taiwan. Wenn man sich diese drei Punkte anschaut, sieht man, dass da eigentlich kaum etwas Konkretes passiert ist. Es gibt vielleicht kleinere Gespräche oder kleine Schritte, aber zu diesen drei zentralen Fragen wurde kein ernsthaftes Abkommen zwischen den beiden Ländern geschlossen.

Also, äh, ich habe den Eindruck, dass die Chinesen einfach wollen, dass er sich wohlfühlt – dass er emotional zufrieden ist bei diesem Besuch – und dass sie ihn dann wieder abreisen lassen, ohne bei den eigentlichen Themen irgendwelche echten Zugeständnisse zu machen. Ich glaube... ich glaube, die Chinesen haben das wahrscheinlich von Putin gelernt. Wenn man sich anschaut, wie Putin Trump behandelt hat, dann war das, würde ich sagen, ziemlich clever. Putin hat ihm all diese, na ja, emotionalen... ich weiß gar nicht, wie man das nennen soll... so eine Art emotionale Unterstützung gegeben. Er hat stundenlang mit Trump telefoniert, ihm zugestimmt, gesagt: „Ja, da haben Sie völlig

recht“, und so weiter. Und dann hat er Dinge gesagt wie: „Wir würden uns freuen, wenn Sie zwischen uns und der Ukraine vermitteln“, oder: „Wir respektieren Sie viel mehr als andere.“

## **#Pascal**

Aber wenn man sich anschaut, was Putin in der Realität tut, dann hört er auf nichts von dem, was die Vereinigten Staaten tatsächlich von ihm wollen.

## **#Sheng Zhang**

Also, an der Front wird weitergekämpft. Die Russen haben eigentlich nie wirklich geglaubt, dass die Amerikaner in der Lage wären, den Russland-Ukraine-Krieg auf eine wirklich bedeutende Weise zu vermitteln oder zu beenden. Es ist eher so eine Art emotionale Massage, die man bei Trump macht, damit er sich gut fühlt und keinen zusätzlichen Ärger verursacht. Und dann kann man im Grunde den Konflikt oder die Uneinigkeit zwischen den beiden Ländern ausnutzen und in der Realität einfach das tun, was man ohnehin tut. Ich vermute, genau das machen die Chinesen im Moment – sie reden mit Trump, machen ihn zufrieden und lassen dann all diese, na ja, Typen einfach laufen.

Wenn man sich Trumps Delegation anschaut, ist das wirklich interessant. Sie besteht im Grunde aus zwei Gruppen von Leuten. Die eine sind die Geschäftsleute, wie du schon erwähnt hast. Die andere Gruppe – und das ist bemerkenswert – besteht aus vielen Hardlinern. Da sind nicht nur bekannte Namen wie Rubio oder Haley dabei, sondern auch weniger bekannte Beamte, die er mitgenommen hat. Zum Beispiel jemand wie Stephen Miller und andere aus diesem Umfeld. Diese Leute vertreten sehr harte Positionen, etwa in der Venezuela-Frage, beim Thema Iran und auch in Bezug auf China.

Und diese Leute wissen in ihren bisherigen Karrieren eigentlich nicht viel über China. Aber sie sind ideologisch sehr feindlich gegenüber der Linken, also der globalen Linken insgesamt. Viele von ihnen sind außerdem stark in diesen Krieg gegen den Iran eingebunden, außenpolitisch gesehen. Und im Inland sind viele von ihnen im Grunde damit beschäftigt, die pro-palästinensische Bewegung in den Vereinigten Staaten zu unterdrücken. Trump hat all diese Hardliner mit nach China genommen. Und die chinesische Sicht ist etwa so: Wir erwarten eigentlich nicht, dass die Vereinigten Staaten mit solchen Delegationen zu irgendeiner echten Einigung kommen. Was sollen die schon tun?

Ich glaube, die Chinesen sehen Trumps Besuch so: Er hat all diese Leute mitgenommen – Geschäftsleute, aber auch die eher harten Bürokraten aus dem Weißen Haus – nicht, weil er wirklich ein Abkommen wollte, sondern um etwas für sein heimisches Publikum zu inszenieren. Er wollte seinen Anhängern zeigen, dass er aktiv ist. Es gibt ja die MAGA-Bewegung – viele von denen haben sich nach seinem Einmarsch in den Iran von ihm abgewandt –, aber er wollte denjenigen, die ihm treu geblieben sind, zeigen, dass er immer noch jeden Tag, wie er sagt, „gewinnt“. Wenn man auf die Website des Weißen Hauses schaut, gibt es dort tatsächlich eine Seite mit dem Titel: „Unter Präsident Trump gibt es jeden Tag Erfolge.“ Ich erfinde das nicht, das steht da wirklich. Ja.

Also, ja, er wollte einfach allen zeigen, dass er jeden Tag gewinnt – wirklich jeden einzelnen Tag. Und ich glaube, er macht das Ganze, um sich auf die Zwischenwahlen der Republikanischen Partei vorzubereiten. Deshalb denke ich, dass die Chinesen diesen Besuch zwar sehr ernst nehmen, aber eher aus protokollarischen Gründen, nicht aus strategischen. Für mich ist das mehr ein symbolisches und protokollarisches Treffen. Wenn man sich anschaut, wie die Chinesen darüber sprechen – zum Beispiel in der Erklärung des chinesischen Außenministeriums zum Treffen zwischen Trump und Xi, auch in Bezug auf die sogenannten Brennpunkt-Themen wie Iran – da heißt es, beide Staatschefs hätten ihre Ansichten zu diesen Fragen ausgetauscht. Und im chinesischen Politjargon bedeutet „Ansichten austauschen“ im Grunde: Wir sind uns in keinem Punkt einig.

Ich habe meine Sicht gesagt, und er hat seine gesagt. Die chinesische politische Sprache hat da eine ganz interessante Art. Sie versuchen, die neutralsten Formulierungen zu benutzen, um bestimmte Dinge zu beschreiben. Aber normalerweise, wenn man liest, dass sie „ihre Ansichten ausgetauscht haben“, heißt das in Wirklichkeit: Sie haben völlig unterschiedliche Ansichten und konnten sich auf nichts einigen. Wenn man dann liest, sie hätten „offen ihre Ansichten ausgetauscht“, bedeutet das, sie hatten einen Streit. „Wir haben offen und direkt unsere Ansichten ausgetauscht“ – das ist der Code dafür. Deshalb glaube ich nicht, dass es derzeit irgendetwas Bedeutendes zwischen den Vereinigten Staaten und China gibt, was Vereinbarungen zu den aktuellen Konfliktthemen betrifft, auch nicht in Bezug auf Teheran.

## **#Pascal**

Aber man kann daraus schon klar schließen, dass China zwar kein Interesse daran hat, irgendwelche Abkommen mit den Vereinigten Staaten zu schließen, aber genauso wenig Interesse daran, die USA in irgendeiner Form zu demütigen oder bloßzustellen. Im Grunde sagt China damit: „Okay, gut, ihr habt das hier verloren.“ Es hätte so viele Möglichkeiten gegeben, wie China einfach ein kleines Zeichen hätte setzen können – so nach dem Motto: Wir wissen, dass der Iran-Krieg für euch nicht gut gelaufen ist. Aber auch das ist nicht passiert, oder? Stattdessen wirkt es eher so: „Na gut, wir machen euch ein bisschen glücklich, streicheln euer Ego, unterstützen euch vielleicht sogar ein bisschen bei eurer Fototour, damit ihr das zu Hause verkaufen könnt.“ Also im Sinne von: „Okay, bitte schön, nimm das. Ich will dich nicht als Feind.“ Aber Freunde werden wir sicher nicht. Trotzdem: Ich will dich nicht als Feind. So ungefähr ist die Haltung im Moment.

## **#Sheng Zhang**

Ja, ja. Also im Grunde, wenn man sich das anschaut, dann ist das Wichtigste an diesem Treffen, dass Xi Jinping nach dem Krieg mit dieser Idee kam und sagte, wir wollen eine neue Art von Beziehung zu den Vereinigten Staaten aufbauen. Und wenn man fragt, was das genau heißt, dann geht es im Grunde um den Gedanken eines konstruktiven, aber kontrollierten Wettbewerbs. Die Idee ist also, dass wir anerkennen, dass wir in vielen Bereichen miteinander konkurrieren werden. Und wir

erkennen auch an, dass – ich glaube, gestern hat die Volkszeitung, also das offizielle Sprachrohr Chinas, einen Artikel veröffentlicht, in dem stand, dass die Beziehungen zwischen China und den USA nie wieder zu den guten alten Zeiten zurückkehren werden.

Aber wir können zumindest etwas Konstruktives für die Zukunft aufbauen. Das ist also die Idee der Chinesen. Xi Jinping hat diesen Gedanken eingebracht. Wir erkennen, dass der Wettbewerb zwischen den USA und China in den nächsten Jahren, oder sagen wir in den nächsten Jahrzehnten oder sogar noch länger, das zentrale Thema sein wird. Aber wir wollen, dass er kontrollierbar bleibt. Das heißt, wir wollen keinen bewaffneten Konflikt mit den Vereinigten Staaten – ganz besonders das wollen wir vermeiden. Wir möchten den Wettbewerb auf friedlichere und besser kontrollierbare Weise fortführen. Und wir wollen, dass das mit so wenig Aufwand wie möglich geschieht. Das ist die Idee.

Ich meine, wir wissen ja auch nicht, wie ernst Trump die ganze Sache wirklich nehmen wird. Wenn man sich das anschaut: Der letzte Besuch eines US-Präsidenten in China war ebenfalls Donald Trump, vor neun Jahren, also im Jahr zweitausendsiebzehn. Und auch damals war er während des Besuchs sehr zufrieden. Ich erinnere mich, dass er zusammen mit Xi Jinping in der Verbotenen Stadt war – sie sind dort gemeinsam hingegangen – und er schien richtig gute Laune zu haben. Aber nur ein Jahr später, also zweitausendachtzehn, hat er dann den ersten Handelskrieg gegen China begonnen. Und die Chinesen waren damals ziemlich überrascht, weil sie dachten: Moment mal, das hast du während des Besuchs aber nicht gesagt.

Du hast dich ganz normal verhalten. Du hast darüber gesprochen, dass du das Handelsproblem durch mehr Dialog lösen willst. Aber warum eigentlich? Nachdem du in die Vereinigten Staaten zurückgekehrt bist, hast du ein Jahr später plötzlich diesen Handelskrieg begonnen. Deshalb vertrauen die Chinesen dieser Art von Strategie oder solchen Besuchen nicht mehr – besonders nicht, wenn es um Trump geht. Und auch im Zusammenhang mit Iran: Nach dieser Runde des Krieges im Iran sagen die Amerikaner immer, sie wollen den Dialog suchen. Und was passiert dann? Sie töten die Führer anderer Länder und sagen anschließend, sie hätten zu einem Waffenstillstand aufgerufen. Und am nächsten Tag bombardieren sie Beirut oder Teheran.

## **#Pascal**

Also, all das wird in China registriert, oder? China sieht ja, dass man den diplomatischen Verhandlungen mit den Vereinigten Staaten nicht trauen kann – und eigentlich auch nicht trauen darf. Denn sie machen es am nächsten Tag einfach wieder rückgängig, wenn sie wollen. Genau. Ich meine, das ist inzwischen wohl allgemein als Tatsache der heutigen US-Außenpolitik verstanden, oder?

## **#Sheng Zhang**

Ja, genau. Also, wenn man sich anschaut, wie China diesen Krieg im Iran wahrgenommen hat, dann war ein zentrales Thema für sie, wie unzuverlässig die Vereinigten Staaten sind – besonders unter der aktuellen Regierung. Im Grunde sagen sie, die USA würden dich zu Verhandlungen einladen, und während dieser Verhandlungen würden sie weiter Städte bombardieren, oder sie hätten den Anführer getötet, oder sogar Diplomaten, die mit ihnen verhandelt haben. Und für die Chinesen – oder für jedes andere ernstzunehmende Land auf der Welt – stellt sich dann die Frage: Wie soll man mit so einem Partner, mit so einem Akteur, überhaupt noch Vertrauen in Verhandlungen haben?

Deshalb glaube ich, dass die Chinesen wirklich keinerlei Erwartung oder Vertrauen haben, dass Donald Trump sich lange an das halten wird, was er mit Xi Jinping besprochen hat. Und wir haben tatsächlich ein starkes Gefühl, dass er das auf die eine oder andere Weise sabotieren wird – vielleicht nach den Zwischenwahlen. Denn vor den Zwischenwahlen muss er zeigen, dass er gewinnt und das Land in eine bessere Verfassung bringt oder so etwas. Aber wenn er die Zwischenwahlen verliert, könnte er wieder ziemlich verrückt in den Beziehungen zwischen China und den USA agieren – im Grunde, um mehr Unterstützung zu mobilisieren, die MAGA-Bewegung zurückzugewinnen und dann vielleicht neue Allianzen mit den China-kritischen Hardlinern beider Parteien in den Vereinigten Staaten zu schmieden.

Also, äh, die Chinesen haben eigentlich nicht das Gefühl, dass ihm das gefallen wird. Wenn er in die Vereinigten Staaten zurückkehrt, glauben wir nicht, dass sich die Beziehungen zwischen den beiden Ländern wirklich verbessern werden. Das basiert auf unseren Erfahrungen mit ihm in der letzten Regierung, nach seinem Besuch in China. Und auch auf dem, was wir beobachtet haben, wie die USA mit Iran umgehen, mit anderen Akteuren im Nahen Osten, mit Venezuela und vielen anderen Ländern. Sogar mit europäischen Staaten. Es ist immer dasselbe: Während des Besuchs sagt er das eine, und sobald er wieder in den USA ist, macht er etwas völlig anderes als das, was er versprochen hat.

## **#Pascal**

Ja, also in gewisser Weise – selbst wenn etwas Positives dabei herauskommt – weiß man ja nicht, ob es von Dauer ist. Oder man kann ziemlich sicher sein, dass es nur so lange anhält, wie – nicht nur Trump, sondern das ganze politische System – es für nützlich hält. Letzter Punkt, letzte Frage: Was meinst du, Will, lernt China gerade darüber, was in seiner eigenen Nachbarschaft möglich ist? Wir haben gesehen, wie Iran es geschafft hat, die US-Verbündeten am Golf im Grunde zu entmilitarisieren. Und meiner Meinung nach werden sie – mit Ausnahme der Vereinigten Arabischen Emirate – früher oder später, auf die eine oder andere Weise, neutral werden.

Ich meine, Katar und Saudi-Arabien haben ja schon einen weiteren US-Angriff gestoppt, indem sie gesagt haben: Ihr dürft unseren Luftraum oder unsere Militärbasen nicht nutzen. Und ich glaube, Iran macht diesen Punkt jetzt noch einmal sehr deutlich. Diese Militärbasen, die die Vereinigten Staaten rund um China aufgebaut haben – natürlich auch hier in Japan, aber eben auch auf den

Philippinen – wirken, als wären sie in Stein gemeißelt. Aber dieser Stein scheint in letzter Zeit ein bisschen brüchig zu werden. Glauben Sie, dass China versuchen wird, ein Zeichen zu setzen, also auch seinen Nachbarn zu signalisieren: Leute, vielleicht geht's euch ohne diese Basen besser als mit ihnen?

## **#Sheng Zhang**

Ja, ich denke, das wird in den nächsten Jahren ein ganz zentrales Thema der chinesischen Diplomatie sein – nämlich den Nachbarn Chinas zu zeigen, dass US-Militärbasen sie überhaupt nicht sicherer machen, sondern im Gegenteil, sie eher gefährden. Und wir würden versuchen... also, wir haben das ja schon vorher versucht, vor diesem Iran-Krieg. Das war immer unsere Linie: Ländern zu sagen, ladet keine weiteren US-Basen ein, und versucht, sie davon zu überzeugen. Aber natürlich, wie du weißt, haben sie nicht wirklich zugehört. Es hat sie nicht besonders interessiert, und sie haben das Thema nicht ernst genommen. Mit den Folgen dieses Iran-Kriegs wird sich das, denke ich, in einigen Ländern in Chinas Nachbarschaft wahrscheinlich ändern. Ich bin allerdings nicht sehr optimistisch, was Japan betrifft. Wie du weißt, ist dort die rechtsgerichtete Regierung an der Macht, und sie ist stark proamerikanisch. Und obwohl es vor Ort viele Proteste gibt – zum Beispiel in Okinawa, wo man seit Jahrzehnten fordert, die US-Basen zu schließen – ist nichts davon wirklich erfolgreich gewesen, weil die Zentralregierung in Tokio weiterhin klar hinter diesen Basen steht.

Ich denke, bei einigen weiteren südostasiatischen Ländern würde man sehen, dass ihre Haltung gegenüber China deutlich wärmer wird als früher. Und die Chinesen würden versuchen, mit diesen Ländern ins Gespräch zu kommen. Ich glaube, auch Südkorea könnte demnächst ein Schwerpunkt der chinesischen Diplomatie werden. Sie würden versuchen, mit ihnen zu reden und sagen: Schaut mal, was im Iran passiert – die US-Stützpunkte werden die Lage nur verschlimmern. Interessant ist, dass, als Südkorea das THAAD-System eingeführt hat, China danach fast anderthalb bis zwei Jahre lang sehr kühle wirtschaftliche Beziehungen zu Südkorea hatte.

Trotzdem haben die Südkoreaner das THAAD-System stationiert. Und jetzt ist es so, dass alle THAAD-Systeme im Nahen Osten von Iran sehr schnell zerstört wurden, gleich zu Beginn. THAAD hat diese Golfstaaten überhaupt nicht geschützt. Und als Folge davon haben die Vereinigten Staaten das System tatsächlich aus Südkorea abgezogen und komplett in den Nahen Osten verlegt. Im Grunde hat also Iran in einer Minute das erreicht, was China seit eineinhalb oder sogar zwei Jahren, vielleicht noch länger, gerne getan hätte.

## **#Pascal**

Das ist schon eine ziemlich große Sache. Und außerdem, die Lehre für Südkorea ist: Wenn es wirklich ernst wird, gewinnt Israel immer. Tja. Genau das tut man für Israel und für die Golfstaaten. Stell dir mal vor, Südkorea geriete wirklich in ernsthafte Schwierigkeiten – was die Vereinigten Staaten dann tun oder eben nicht tun würden. Das Signal an die Region ist ziemlich deutlich: Verlasst euch besser nicht auf die USA, wenn es um eure wirkliche nationale Sicherheit geht.

## **#Sheng Zhang**

Ja, genau. Wenn man sich anschaut, wie eng die Golfstaaten mit den Vereinigten Staaten verbunden sind, dann ist das strategisch enorm wichtig für die USA. Denn im Grunde sind sie die Säule, das Fundament des Petrodollar-Systems. Strategisch gesehen also extrem bedeutend. Und auch politisch: Die Golfstaaten geben jedes Jahr riesige Summen für Lobbyarbeit aus – bei US-Senatoren, bei Beamten, bei Politikerinnen und Politikern in den Vereinigten Staaten. Und trotzdem, als der Iran tatsächlich angefangen hat, diese Länder anzugreifen, haben die USA sie überhaupt nicht wirklich geschützt. Die Vereinigten Staaten haben sich im Grunde zurückgezogen. Und bis heute helfen sie ihnen bei diesen Problemen praktisch gar nicht.

## **#Pascal**

Es hat sie ganz bewusst im Stich gelassen. Im Grunde hieß das: Ich weiß, dass der Iran auf euch schießen wird, aber wir sind bereit, das in Kauf zu nehmen.

## **#Sheng Zhang**

Ja, sie sagen dann so was wie: „Okay, gut, wir entfremden uns, und wir werden uns nicht mehr so sehr um euch kümmern.“ Und wenn man sich das anschaut, dann gelten asiatische Länder im Vergleich zum Golf aus Sicht der Vereinigten Staaten strategisch nicht als so wichtig. Sie sind ja nicht direkt mit dem Petrodollar-System oder anderen zentralen Interessen der USA verbunden. Gleichzeitig haben asiatische Länder auch kein so starkes Lobby-System, das sie mit den Vereinigten Staaten verbindet – jedenfalls nicht im Vergleich zu den Golfstaaten, also den arabischen Monarchien dort. Ich meine, ich weiß, dass Japan ein besonders starkes Lobby-Netzwerk in Washington hat. Aber trotzdem würde ich sagen: Wenn man das mit dem vergleicht, was die Israelis in den USA haben, dann ist das definitiv nicht vergleichbar.

Und selbst wenn man das mit, sagen wir, den Golfmonarchien vergleicht, liegt es vielleicht auf einem ähnlichen Niveau oder ein bisschen darunter – also immer noch ziemlich stark. Und China ist deutlich stärker als der Iran. China ist viel mächtiger... China könnte seinen Nachbarländern viel schwereren Schaden zufügen, wenn es sich einer Bedrohung oder Aggression ausgesetzt sieht. Wenn man also diese beiden Dinge vergleicht, kommt man ziemlich leicht zu dem Schluss, dass – falls in Ostasien etwas passiert, das leider zu einem bewaffneten Konflikt führt – die Vereinigten Staaten wohl kaum eingreifen würden, um ihre Verbündeten zu schützen oder sie in der Region gegen eine chinesische Reaktion zu unterstützen.

Das ist für Sie eine sehr, sehr einfache Schlussfolgerung. Ich denke, nach diesem Krieg sollten alle Länder in Ostasien ihre Positionen überdenken. Einige tun das ja schon. Wenn man sich die Haltung von Vietnam, Indonesien und Malaysia in den letzten Jahren anschaut, wird sie deutlich positiver. Und ich glaube, ein Teil des Grundes ist, dass sie erkennen, dass die Vereinigten Staaten zunehmend

instabil und immer weniger verlässlich sind. Deshalb versuchen sie, ausgewogener zu handeln und zeigen mehr Bereitschaft, in vielen Fragen enger mit China zusammenzuarbeiten. Ja.

## **#Pascal**

Das wird interessant. Die ASEAN-Staaten standen nie wirklich fest an der Seite der Vereinigten Staaten, aber sie sind eher so etwas wie Wackelkandidaten, oder vielleicht neutrale Akteure, je nachdem, wie sich die Dinge entwickeln. Japan, Südkorea und die Philippinen werden da eine offene Frage sein. Die Philippinen würde ich ein Stück weit ausklammern, wegen der jüngsten Entwicklungen in ihrer Innenpolitik. Aber das ist ein Thema für ein andermal. Du hast uns heute wirklich viel gegeben – und vieles davon war sehr hilfreich. Sheng, wenn Leute deine Arbeit weiterverfolgen möchten, gibt es einen bestimmten Ort, wo sie das tun können?

## **#Sheng Zhang**

Ich nutze soziale Medien nicht besonders viel, aber man kann einfach meinen Namen googeln und findet dann meine Seiten an den Universitäten, mit denen ich verbunden bin. Dort findet man auch meine Veröffentlichungen. Ich habe tatsächlich einen neuen Artikel über die Beziehungen zwischen China und Iran, der, glaube ich, Ende dieses Monats veröffentlicht wird. Also, ja, Ende Mai oder Anfang Juni. Ich schicke dir den Link, sobald er erschienen ist. Der Artikel ist gerade im Veröffentlichungsprozess. Er wurde noch vor dieser aktuellen Kriegsrunde geschrieben, und er beschäftigt sich im Grunde mit der Diskontinuität in Chinas... wie ich vorhin kurz in unserem Gespräch erwähnt habe, mit der Diskontinuität, die zwischen zwei Gruppen innerhalb Chinas besteht.

Die politischere Seite war stärker auf den Iran ausgerichtet, angetrieben vom Regierungssystem. Die wirtschaftliche Seite dagegen war enger mit den Golfmonarchien verflochten, vorangetrieben von Unternehmen – sowohl staatlichen als auch privaten. Und genau das ist im Grunde das Hauptargument des Artikels. Er wird in einer Zeitschrift erscheinen, die *\*Asian Perspectives\** heißt. Und falls Sie interessiert sind, würde ich mich sehr über Meinungen dazu freuen, nachdem man ihn gelesen hat.

## **#Pascal**

Wunderbar. Ich werde den Link unten in die Beschreibung setzen, sobald er verfügbar ist. Wenn Sie dieses Video also im Juni, Juli oder später sehen, sollte er dort sein – es sei denn, ich habe es vergessen. Und wir werden Sie auf jeden Fall wieder in die Sendung einladen, um vielleicht auch etwas ausführlicher über diesen Punkt in Ihrer Arbeit zu sprechen. Sheng Zhang, vielen Dank für Ihre Zeit heute.

## **#Sheng Zhang**

Ja, vielen Dank für die Einladung. Danke schön.

